Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet monatl. M 1.— ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 P'g, Familien- und Kleine Anzeigen 5 P'g Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 P'g Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 8 Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

Nummer 50 — Laasphe, Dienstag den 27. Mai 1924 — 49. Jahrgang

Die Folgen der Mailänder Besprechungen.

Mussolinis Vielgeschäftigkeit wird nur von der des Herrn Benesch übertroffen, der den Musterkoffer seiner Verträge unlängst auch in Rom geöffnet hat, um den Eindruck des französisch-tschechoslowakischen Bündnisses auf Italien zu verwischen. Auch ist ein Abkommen zwischen Mussolini und Benesch von dessen Seite als Gegengewicht gegen den südslawisch-italienischen Vertrag gedacht, der die Kreise der kleinen Entente empfindlich gestört hat. Ob mit dieser Reise nach Rom der Zweck verbunden war, eine diplomatische Provision als Mittler zwischen Frankreich und Italien einzustreichen, sei dahingestellt. In der Oeffentlichkeit ist nichts darüber bekanntgeworden, und die Initiative des italienischen Premierministers hat sich davon unbeirrt ein höheres Ziel gesteckt, indem er in Mailand mit den Belgiern Theunis und Hymans in Besprechungen über das Reparationsproblem eintrat.

Der Augenblick war dafür gegeben, als über Belgien nicht mehr die von Poincaré geschwungene Zuchtrute drohte. Theunis hatte, wie erinnerlich, mehrfach Extratouren versucht, um sich der französischen Umklammerung zu entwinden, und war längst, bekehrt durch den finanziellen Mißerfolg des Ruhrüberfalls, nicht mehr mit dem Herzen bei einer Sache, die ihm die Sympathien anderer Ententestaaten entfremdeten, aber nach jedem Anlauf mußte er sich dem Diktator in Paris wieder fügen. Nach dem Regierungswechsel in Frankreich erhielten die Belgier ihre Ellenbogenfreiheit wieder und benutzten sie zu einer Aussprache mit Mussolini, um bei der Aufrollung der Reparationsfrage nicht ins Hintertreffen zu geraten und sich für ihre Wünsche Unterstützung zu sichern. Bei den Mailänder Besprechungen wurde von der Voraussetzung ausgegangen, daß Deutschland nicht etwa böswillig sich den Vorschlägen der Sachverständigengutachter widersetze, sondern sie entsprechend der Dawesschen, auch von MacDonald mehrfach unterstrichenen Erklärungen im Bausch und Bogen annähme als ein unteilbares Ganzes. Der Sachverständigenbericht wurde als die geeignetste Lösung aller Schwierigkeiten anerkannt und zugleich die Frage der interalliierten Schulden damit behandelt. In dieser Verknüpfung sind Hemmungen enthalten, weil Italien sich mit der ihm zugedachten Abfindung von 250 Millionen Goldmark benachteiligt glaubt gegenüber der von England beanspruchten deutschen Jahreszahlung von 6665 Millionen Goldlire. Man hat sich in Mailand auch mit den Folgen beschäftigt, die eine Nichterfüllung der Bedingungen für Deutschland nach sich ziehen könnte, wobei allerdings das Wort „Sanktionen" nicht gefallen zu sein scheint, nur waren beide verhandelnden Teile über die Anwendung von Zwangsmitteln einig. Daß darunter etwa die Aufrechterhaltung der Ruhrbesetzung zu verstehen wäre, ist damit nicht gesagt; denn das widerspräche der englischen Willensmeinung und insofern auch der Mussolinis, der sich stets nur für wirtschaftliche Sanktionen erwärmt hatte und zu deren Anwendung, wie aus den Verhandlungen hervorging, die allgemeine Verständigung der verbündeten Mächte für erforderlich hielt. In diesem Sinne sind Quai d'Orsay und Downingstreet unterrichtet worden.

Die italienische Presse ist von diesem Ergebnis höchlichst befriedigt und hat darin den Beweis dafür erblickt, daß Italien zu einem wichtigen Faktor der internationalen Politik aufgerückt ist. Die „Tribuna" versteigt sich sogar zu der Behauptung, daß das Land, „wo die Myrte still und hoch der Lorbeer steht", an „die Spitze aller europäischen Nationen" getreten ist, eine Wendung, die in Paris mit Mißbehagen aufgenommen, in Rom mit Ironie verteidigt wird. Die Eifersucht der Marianne wird indessen nichts an der Tatsache ändern, daß die Politik Poincarés jetzt bittere Früchte gezeitigt und die überragende Stellung Frankreichs ins Wanken gebracht hat. Der Abfall Belgiens, denn als solchen darf man die Spazierfahrt nach Hesperien bezeichnen, gab das Signal zu dieser Wandlung und ließ die Mächteverschiebung deutlich erkennen, und so vorsichtig auch die Franzosen einstweilen von MacDonald angefaßt werden, so ist doch anzunehmen, daß er, nachdem Poincarés Sturz ihm einen unerwarteten Schatz in den Schoß geworfen hat, mit seinem Pfunde wuchern und die Zögerungspolitik einem gedeihlichen Ende zuführen wird. Er hat sich denn auch gehütet, in diesem kritischen Zeitpunkt die französische Eigenliebe zu verletzen, sondern sich zurückgehalten, um der Initiative Mussolinis den Vorrang zu lassen. In Mailand wurde die Grundlage zu einer allgemeinen Ministerzusammenkunft geschaffen, und sobald der Meinungsaustausch zwischen den verbündeten Regierungen sich auf bestimmte Richtlinien geeinigt hat, wird die lange erwartete internationale Konferenz in Szene gesetzt werden. Poincarés Rabulistik hat es verstanden, alle Ansätze dazu im Keime zu ersticken in der Hoffnung, die Zeit werde stets für ihn arbeiten und Deutschland dabei völliger Auflösung anheimfallen. Aber er hatte seine Macht überschätzt und zugleich das Maß der Geduld der durch dies Verfahren in Mitleidenschaft gezogenen Staaten.

Ueberraschend hat sich das Blatt gewendet, und wenn Deutschland auch nicht viel Gutes von der kommenden Konferenz zu erhoffen hat, so wird es doch angesichts seiner verzweifelten Lage eine endgültige Entscheidung einer peinigenden Ungewißheit vorziehen. Sind erst Rhein und Ruhr befreit und mit ihnen die schmählich Verurteilten, sind erst die Ausgewiesenen der Heimat wiedergegeben, dann kann der wahre Aufbau des Reiches beginnen. Das wäre eine Erleichterung, die wir nicht gering anschlagen wollen.

Politische Begabung und Völkerschicksal.

Von Prof. Grebe, M. d. L.

Gewisse Kreise in Deutschland pflegen mit Vorliebe die erfolgreiche Außenpolitik unserer Gegner dem deutschen Mißerfolge gegenüberzustellen, benutzen die Gelegenheit aber nicht zu einer Gewissenserforschung, sondern schieben die Schuld einfach auf die mangelhafte politische Begabung des deutschen Volkes. Es ist das die nämliche Methode, die den Verlust des Krieges einzig damit erklärt, daß der Wille zum Siege im Volke nicht stark genug gewesen sei. Wäre es wirklich richtig, daß das Schicksal eines Volkes sich nur nach seiner politischen Begabung gestaltet, das deutsche Volk aber an politischer Begabung den anderen Völkern nachstände, so müßten wir alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgeben. Wie aber auf den Verlauf des Krieges neben dem Willen zum Siege und den Nerven der Kriegführenden auch die sächlichen Kampfmittel einen wesentlichen Einfluß ausüben, so kommen für die staatliche Entwickelung noch manche andere Umstände neben der politischen Begabung in Betracht.

Bei der Beurteilung der politischen Einstellung der Völker darf man vor allem den Einfluß der Geschichte und der geographischen Lage nicht übersehen. Aeußerlich betrachtet, hat Frankreich große politische Erfolge aufzuweisen; ein staatskluges Volk sind die Franzosen deshalb aber doch nicht. Die Geschichte war ihnen äußerst günstig. Das Königshaus der Capetinger starb nicht aus; die ersten Könige regierten überdies recht lange. So wurde die Zersplitterung in Herzogtümer, Grafschaften usw., die in Frankreich ursprünglich nicht minder groß war als in Deutschland, allmählich überwunden; die Monarchie zog ein Lehen nach dem anderen ein, Frankreich wurde zum Einheitsstaat, die Bevölkerung zur geschlossenen Nation. Als die Monarchie in der Revolution beseitigt wurde, hatte sie ihre Aufgabe, die Franzosen zur Nation zusammenzuschweißen, erfüllt. Daraus ergibt sich heute für die Franzosen der Vorteil, daß sie nur französisch denken können, daß ihnen ihr Land als unverletzliche Einheit erscheint, die wohl sich ausdehnen kann, von der aber kein Stück abgetrennt werden darf. Die Welt weiß, daß Frankreich keine Ruhe gibt, wenn ihm eine frühere Eroberung wieder abgenommen wird, und es handelt danach. Deshalb galt die Rücknahme des deutschen Elsaß an Deutschland als ein frevelhafter Raub, die Losreißung von Millionen einer kerndeutschen Bevölkerung vom Reichskörper aber wird als Selbstverständlichkeit hingenommen.

Die nationale Geschlossenheit Frankreichs wurde auch begünstigt durch seine geographische Lage. Fast nach allen Seiten ist es durch Gebirge oder das Meer von den andern Völkern getrennt, nur nach einer Seite entbehrt es der natürlichen Grenze. Seine Lage weist Frankreich auf das Meer hinaus. Es besitzt eine lange Küste am Atlantischen Ozean, zugleich aber auch günstige Häfen am Mittelmeer. Die Vorbedingungen, die erste See- und Kolonialmacht zu werden, waren gegeben. In der Tat erschien es sowohl in Indien wie in Amerika eher auf dem Plane als England. Es büßte aber alle Vorteile durch seine kontinentale Politik wieder ein. Wenn auch die beispiellose Gunst der Lage ihm ein zweites Mal ermöglichte, sich ein großes Kolonialreich zu erwerben, so hat es doch die Möglichkeit, eine wirkliche, in sich gefestigte Weltmacht zu werden, selbst verscherzt. Die einzige offene Grenze verlockte Frankreich dazu, statt sich mit seiner natürlichen Rolle als europäischer Randstaat, der auf die See hingewiesen ist, zu begnügen, den Versuch zu machen, sich nach dem Herzen Europas vorzuschieben und kontinentale Macht zu werden. Dieses Streben Frankreichs hat

Der Siebente.

45] Roman von Elsbeth Borchardt.

„Eberhard!" mahnte Seeger, und unter seinem Blick senkte der Knabe errötend und beschämt den seinen. „Hast du mir nicht gesagt, daß du mich lieb hast? Beweise mir deine Zuneigung durch dein ferneres Betragen. Es würde mich tief betrüben, wenn du wieder in deine alten Fehler verfallen wolltest. Ich werde dich nicht aus den Augen lassen und deine Schritte bewachen, auch aus der Ferne. Ich werde Bericht fordern über dich — so bleibst du mir nahe. Sei ein echter Gerolstein — tapfer und treu. Das ist doch euer Wahlspruch!"

„Muß es wirklich sein?" kam es wie schluchzend aus Eberhards Brust.

Seeger preßte beide Hände des Knaben.

„Ich — fürchte — es muß sein."

Damit ging er hinaus und ließ den Knaben allein.

Und über Eberhard brauste es hin wie ein Strom; er stand vor dem ersten, großen Schmerz seines jungen Lebens. Die Tränen, vor denen er sich früher geschämt haben würde, stürzten aus seinen Augen, sein Herz zuckte, aber darunter regte sich ein Rest des alten Trotzes.

„Er darf nicht gehen! Wie ich früher Mittel und Wege fand, mich der unliebsamen Hauslehrer zu entledigen, so werde ich jetzt Mittel und Wege suchen, diesen zu halten. Er soll und — muß bleiben!"

* * *

Es war heiß und schwül gewesen am Vormittag, unnatürlich heiß für einen Septembertag. Beklemmend lag die drückende Hitze über Menschen, Tieren und der ganzen Natur. Der Sonne sengende Strahlen bahnten sich einen Weg durch den dichten Dunst, der über der Erde lagerte, und warfen matte Streiflichter zwischen das Laub der Bäume auf die kiesbestreuten Wege des Parkes.

Gegen Mittag zog es hinter den Bergen dunkelschwarz und unheilverkündend herauf. Violettgelbe Wölkchen flogen darunter hin. Ein Schatten glitt über die Sonne und verdunkelte ihren Schein. In bangem Schweigen standen Bäume und Sträucher, kein Blättchen rührte sich. Die Vögel verkrochen sich ängstlich in ihre Schlupfwinkel und Nester oder flogen unruhig über der Erde hin.

Sehr langsam zog das Wetter näher. Erst am Nachmittag kam es zum Ausdruch. Ein Wirbelwind fegte Sand, Blätter und Blüten in tollem Jagen durcheinander. Zum Orkan anwachsend, fuhr er durch die Kronen der Bäume, daß sie ächzten und stöhnten; er peitschte das Wasser des Sees auf, so daß die Schwäne ängstlich ihr Schutzhäuschen aufsuchten.

In ihrem Zimmer bei geöffneten Türen saß Waltraut von Gerolstein und sah in das Toben des Wetters hinaus. Die treue Barbe, die besorgt hereingekommen war und die Türen hatte schließen wollen, hatte sie wieder hinausgeschickt, indem sie lachend ihre Sorge abwies: „Laß nur, Barbe, so ist es mir gerade am wohlsten. Ich liebe es, wenn der Sturm die Blätter zaust und die Zweige bricht, wenn die Blitze zucken und der Donner kracht, und — ich möchte allein sein."

Sie sah es nicht mehr, wie konsterniert die treue Dienerin sie anstarrte und endlich kopfschüttelnd hinausging. Sie dachte auch nicht mehr daran, daß sie früher ängstlich — zum mindesten unruhig bei Gewittern gewesen war, daß es auf ihre Nerven eingewirkt hatte, und daß Barbe dann bei ihr hatte sitzen und ihre Hand halten müssen. Sie war so froh, allein zt sein, und in den aufgewühlten Elementen draußen einen Widerpart zu dem Aufruhr in ihrer eigenen Brust zu finden.

Mit aller Heftigkeit brach draußen das Wetter los. Blitz und Donner folgten Schlag auf Schlag, die Erde erzitterte und erdröhnte; bald stand sie in einem Flammenmeer, bald hüllte sie sich in unheimliches Dunkel. Und kein Tropfen Regen fiel und löschte die Glut.

Ein Zittern und Zagen kam über Waltraut. Sie stand auf und schloß die Türen. Ob sie doch Barbe oder die Kinder rufen sollte? Ein Augenblick des Zauderns nur, dann sah sie, daß die ersten Tropfen fielen, und bald strömte der Regen hernieder, als hätten sich alle Schleusen des Himmels geöffnet.

Nun machte sie die Verandatür wieder auf. Ein erfrischender Luftzug strömte herein und wirkte belebend auf sie. Tief atmete sie auf. Der dumpfe Druck wich von ihr, die Abkühlung tat ihr gut.

Die Gewalt des Wetters war gebrochen, wenn der Donner auch noch rollte und die Blitze zuckten.

Sah sie darin nicht das Spiegelbild ihres eigenen Innern?

Hatte es dort nicht gewühlt mit heißer, verzehrender Gewalt, und wurde es jetzt nicht allmählich ruhiger und klarer darin? Klarer — ja!

Wie in dumpfer Betäubung hatte sie sich vorher befunden, sie hatte sich nicht zurechtfinden können. Es war ihr, als hätte sie einen bösen Traum gehabt, unter dessen Bann sie noch nach dem Erwachen stand.

Was hatte sich denn so Wichtiges ereignet, daß sie aus allen Fugen gerissen wurde, mit einer Gewalt, gegen die sie nicht gewappnet war? Was war es, das sie so mächtig erschüttern konnte?

Eine an sich geringfügige Tatsache, die sie bei den anderen Hauslehrern nicht im geringsten berührt hatte: Seeger hatte seine Entlassung gefordert. Und warum hatte er sie gefordert? Ihr Blut stieg mit starkem Strom zu ihrem Herzen und preßte es schmerzhaft zusammen, weil ihn ihre Behandlung verletzt, gekränkt hatte. Das war es!

Was hatte sie anders getan, als das, was sie mußte, um ihrer Ehre und ihres Rufes willen! Durfte sie gütiger und freundlicher sein, nach dem, was Aribert ihr angedeutet hatte; mußte sie ihm nicht die unübersteigbare Kluft zeigen, um sich vor Mißdeutung zu bewahren? Wenn sie ihm weiter so behandelt hätte, wie sie es früher in ihrer Harmlosigkeit getan hatte, und wie ihr Herz es sie trieb nach alledem, was sie ihm an Dank schuldete, was — was hätte daraus entstehen können? Konnte er selbst es nicht falsch deuten, konnte er sich nicht dem Wahn hingeben, daß sie ihn —

Sie dachte den Gedanken nicht weiter, in jähem Erschrecken vor sich selbst. Sie preßte nur die Hand vor die brennenden, trockenen Augen und die andere auf das wild schlagende Herz.

Es war doch besser, er ging, besser um seinet- und ihretwillen. Sie wäre zugrunde gegangen an dieser täglichen Qual. Nur daß die Knaben darunter leiden mußten! Sie hatte heute einen Einblick in ihres Aeltesten Herz getan, der sie zugleich erschreckte und beglückte. Eberhard liebte seinen Erzieher, ihr trotziger, wilder Knabe, der in jedem Hauslehrer früher einen persönlichen Feind gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

jahrhundertelang die Ruhe Europas gestört, es hält jetzt die ganze Welt in Unfrieden und Unsicherheit. Erreichbar aber ist das Ziel nicht. Diese Politik ist ein Verhängnis für die Welt und führt zum Verderben Frankreichs selbst. Frankreich hat nie Maß gehalten, sich in den Tagen der Macht stets gegen die ganze Welt gewendet; es wird auch jetzt nicht ruhen, bis es die ganze Welt gegen sich aufgebracht hat.

Der sichere politische Instinkt der Engländer in allen außenpolitischen Fragen ist nicht zu verkennen. Bei England vereinigen sich aber Geschichte und geographische Lage, um eine einheitliche Richtung der Außenpolitik herauszubilden. England ist eine Insel; frei von unmittelbaren Nachbarn, keinem Angriffe ausgesetzt. Es kann ruhig einmal einen Fehler machen, ohne sofort die Folgen spüren zu müssen. Darum hat es auch Zeit und kann ruhig abwarten. Seit mehr als dreihundert Jahren zielt seine Politik einzig darauf ab, die See zu beherrschen, alles herrenlose Land jenseits der Meere aufzusaugen und den Kontinent im Gleichgewicht oder richtiger in Ohnmacht zu halten, um in seinen Zielen nicht gestört zu werden. Diese feste Tradition der englischen Politik macht sie auch für den einfachen Mann leicht verständlich. Ob sie auch den Wandlungen der Weltlage gewachsen bleiben wird, ist eine andere Frage. Ob z. B. die englische Politik in der Kriegszeit und erst recht beim Friedensschluß vom englischen Standpunkte richtig war, wird die Geschichte lehren.

Deutschland entbehrt beides, die Gunst der geographischen Lage sowohl wie der Geschichte. Es liegt im Herzen Europas, fast ganz ohne natürliche Grenzen, rings von eifersüchtigen oder übelwollenden Nachbarn umgeben. Jeder Fehler in der Außenpolitik muß sich unmittelbar rächen und ist meist nachträglich nicht wieder gut zu machen. Während ein allgemeines Bündnis gegen Frankreich nur durch Frankreich selbst zustande gebracht werden kann, dadurch, daß es in seiner Maßlosigkeit alle Welt gegen sich in Empörung versetzt, drängt sich die Koalitionsbildung gegen Deutschland, die Einkreisung, geradezu auf. Auch die geschichtliche Entwicklung war der Bildung eines festen, geschlossenen Nationalstaates höchst ungünstig. Die Kaiserhäuser starben immer wieder aus, so daß sich kein nationaler Konzentrationspunkt bilden konnte. Die Fürsten erweiterten dauernd ihre Rechte, bis Deutschland sich in zahllose selbständige Staaten auflöste. Mit der Schöpfung Bismarcks begann eine neue Entwicklung, die aber nach einem halben Jahrhundert wieder abgebrochen wurde. Eine politische Tradition konnte sich in so kurzer Zeit natürlich nicht herausbilden. Das deutsche Volk hatte aber gesunden politischen Sinn genug, um seine nationale Einheit durch den Zusammenbruch hindurchzuretten. Diese Tatsache beweist, daß es noch nicht am Ende seiner Aufgabe, sondern am Anfange einer neuen Entwicklung steht. Seine Stunde wird noch kommen.

Die deutsche Geschichte ist nicht gleichmäßig und geradlinig verlaufen, sondern immer durch Rückschläge unterbrochen und abgelenkt. Daher schreibt sich auch die Eigenschaft des Deutschen, politische Fragen nicht in natürlicher Entwickelung ausreifen zu lassen, sondern sie nach vorgefaßten Theorien lösen zu wollen. Bei Engländern und Franzosen hat sich durch den gleichgerichteten Zug ihrer Außenpolitik ein gewisser politischer Instinkt herausgebildet, der den Führern die Schaffung des politischen Massenwillens erleichtert. Die deutsche Politik ist schwieriger und stellt an das politische Verständnis und die nationale Selbstzucht des Volkes weit höhere Anforderungen. An politischer Begabung steht das deutsche Volk wohl kaum hinter anderen Völkern zurück. Es muß aber viel mehr Gewicht auf die politische Erziehung legen als andere Völker. Hier ist früher leider viel versäumt worden. Unter Bismarck spielte die Außenpolitik im Volke überhaupt keine Rolle, und später fand sie auch nur geringe Beachtung. Im Geschichtsunterrichte schon wurde viel zu wenig darauf geachtet, die deutsche Geschichte in den Zusammenhang des Weltgeschehens zu stellen und das Verständnis für die besondere Lage und die besondere Aufgabe des deutschen Volkes zu wecken. Jetzt ist die Lage so, daß unser Schicksal in erster Linie von dem politischen Verständnis des Volkes abhängt. Es muß jede Außenpolitik ablehnen, die nur auf das Gefühl eingestellt ist und die Wirklichkeit aus dem Auge läßt.

Die Junigehälter der Beamten.

Entgegen anders lautenden Nachrichten wird amtlich mitgeteilt, daß das Reichsfinanzministerium angeordnet hat, die Bezüge der Reichsbeamten für den Monat Juni in der bisherigen Höhe bereits am Mittwoch, 28. Mai, auszuzahlen. Die sich aus der Neuregelung der Beamtenbezüge bezw. Erhöhung der Grundgehälter auf 80 Prozent im Jahre 1913 ergebende Nachzahlung soll kurz vor Pfingsten erfolgen.

Jubellied.

Jubelnd steigt mein Lied ins All,
Preisend, Herrgott, Deine Güte,
Daß nach langer Winterqual
Wieder uns ein Frühling blühte.

Gib auch, Herrgott, unsern Landen
Nach so schwerem Winterleid
Freiheit von der Feinde Banden,
Gib uns deutsche Frühlingszeit!

Otto Riebicke.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Fliederpracht. Ueber die Hecken nickt wieder der Flieder mit seinen zum Teil bereits erschlossenen Dolden. Flieder von jeder Art und Farbe, vom duftigen Weiß über kränklich-blasse Farben bis zum lebenstrotzenden dunklen Violett verlaufend. Süßer, schwerer Duft steigt aus den Dolden und macht sich namentlich in den Abendstunden, wenn ein leiser, warmer Maienhauch durch die Gärten weht, besonders stark bemerkbar. — — Als dankbar blühender Strauch ist der Flieder in fast jedem Garten eine gern gesehene Zierde. Man kann große Sträuße als Zimmerschmuck von ihm abschneiden, ohne daß seine Blütenpracht erheblich vermindert erscheint. Auch erstreckt sich die Dauer seiner Blütezeit über mehrere Wochen. Im übrigen ist er, obwohl aus dem tropischen Persien stammend, durch jahrhundertlange Eingewöhnung in unseren Zonen allmählich so winterhart geworden, daß er selbst starke Kältegrade gefahrlos übersteht und trotzdem im nächsten Frühjahr zeitig seine duftenden Dolden trägt. Sein schöngeformtes, saftig-grünes Laub macht ihn im übrigen auch nach dem Abblühen zu einer Zierde unserer Gärten der ganzen Sommer hindurch.

* **Laasphe**, 26. Mai. Aus Anlaß des Sängerfestes in Weidenau wurde am gestrigen Sonntag auf der hiesigen Strecke ein Sonderzug von Marburg bis Weidenau gefahren. Der Sängerzug traf schon vor 6 Uhr früh hier ein und hatte eine große Anzahl Wagen, die alle dicht besetzt waren. In der Nacht gegen 12 Uhr kehrte der Sonderzug wieder nach seinem Ausgangspunkt zurück.

* **Laasphe**, 26. Mai. Allenthalben im Kreis hört man Klagen, daß Stachelbeersträucher von einem Schädling fast ganz ihrer Blätter beraubt werden. Es handelt sich dabei um die Stachelbeerblattwespe. Dieser Schädling scheint in diesem Jahre bei uns sehr stark aufzutreten. Die Larve der Stachelbeerblattwespe zerfrißt von Mai bis August die Blätter der Sträucher, sodaß dieselben völlig kahl aussehen und die Früchte ungenießbar werden. Auch bei Johannisbeersträuchern können die Schädlinge auftreten. Energische Bekämpfung dieser Schädlinge ist eine unbedingte Notwendigkeit für jeden Besitzer von Stachelbeersträuchern. Zunächst ist ein Sammeln aller an den Sträuchern sitzenden Raupen zu empfehlen, indem man Papier oder Tücher ausbreitet und die Zweige abklopft. Sodann bespritzt man die Sträucher mit Quassiaschmierseifenbrühe. Letztere stellt man her, indem man 250 gr. Quassiaspäne in 5 Liter Wasser aufkochen läßt. Das ganze bleibt ca. 24 Stunden stehen. Sodann wird ein Kg. Schmierseife in 5 L. heißem Wasser gelöst. Beide Lösungen werden dann zusammengeschüttet und mit Wasser auf 50 L. Flüssigkeit verdünnt. Gleichzeitig sei zum Schutz unserer Stachelbeer- und Johannisbeersträucher daran erinnert, daß es ratsam, nach dem Abblühen die Sträucher mit Solbarlösung zu bespritzen gegen den Amerikanischen Stachelbeermehltau. Nähere Auskunft erteilt die Landw. Schule in Erndtebrück. Quassiaspäne und Solbar sind in den einheimischen Drogerien, spez. in der Wittgenst. Drogerie in Laasphe zu haben.

* **Laasphe**, 26. Mai. Wie bereits kurz mitgeteilt, spricht der Jugendpfarrer Philipps aus Herdecke hierselbst und zwar am Montag den 2. Juni. Herr Pastor Philipps ist die führende Persönlichkeit in der Jugendbewegung Westfalens. Nur besonders glücklichen Umständen ist es zu verdanken, daß wir den als glänzenden Redner bekannten und darum sehr in Anspruch genommenen Jugendführer in Laasphe hören können. Das Nähere wird durch Anzeige in nächster Nummer bekanntgegeben.

* **Laasphe**, 24. Mai. (Der Festwirt.) An Festen werden wir diesen Sommer in unserem Städtchen keinen Mangel haben. Schwierig ist heute nur, im Gegensatz zu früher, die Beschaffung eines passenden Festwirtes. Wir haben uns diese auffällige Erscheinung erst nicht recht deuten können, da doch heute so leicht niemand eine Verdienstmöglichkeit von sich weisen wird. Aus Wirtekreisen wurde uns kürzlich die Bilanz eines derartiges Unternehmens in solch drastischer Weise geschildert, daß wir einem Wunsche entsprechend und auch im Interesse gesunder Vorkriegsverhältnisse unseren Lesern die für sich sprechenden Angaben nicht vorenthalten möchten. Aus welchem Grunde wird das früher so beneidete Amt, bei welchem nach dem Volksmunde das Geld in Kisten und Kasten nach Hause getragen wurde, heute so weit von sich gestoßen? Man höre. Bei einem der letzten Feste brachte der Festwirt von 1000 mitgenommenen Biergläsern 810 wieder nach Hause, von 150 Kognakgläsern glücklich 93! Nennenswerte Scherben wurden nicht gefunden. 247 Gläser „gingen also mit", wohl zur Vervollständigung des Haus- und Küchengerätes. Einen verschließbaren Küchenraum hat unser Festplatz leider noch nicht. Die Vorräte liegen bei größeren Festen mehrere Nächte lang unverschlossen für begehrliche Hände da. Wohl werden sie bewacht, aber die beste Wache kann eine Beraubung nicht verhindern, wenn sie aus einer versteckten Stelle durch ein Steinbombardement abgelenkt wird, wie es tatsächlich oftmals vorgekommen ist. Man benutzt aber noch einen anderen Trick und stellt sich betrunken, um auf diese Weise an die Beute heranschleichen zu können, während diebische Komplizen die Wachen von einer anderen Seite in Schach halten müssen. Begünstigt wurden die Beraubungen auch durch die schadhaften Hecken nnd Zäune. Einem Jüngling wurde z. B. vom Wirt eine volle Sektflasche aus der Tasche gezogen, die er soeben billig — mit einem unerlaubten Griff — eingekauft hatte. Aber auch während des Festes selbst zeigte mancher Bürger durchaus kein Verständnis für das Risiko und die Unkosten, die dem Wirte bei jedem Feste zufallen und die in einer kleinen Erhöhung der Preise zum Ausdruck kommen müssen. So habe sich z. B. ein Festbesucher nicht gescheut, einen Korb voll Kognakflaschen aus Laasphe heraufzuholen und unweit der Theke mit den Gläsern des Festwirtes an Bekannte zu einem niedrigeren Preise zu verkaufen. Im übrigen würden Flaschen, Gläser und Geschirr vielfach zu Gelagen mit in den nahen Wald genommen und kein Mensch denke an ein Zurückbringen des kostenlos überlassenen Glasmaterials. — In Anbetracht der vorstehend angeführten Begleiterscheinungen wolle sich heute sehr schwer jemand zur Uebernahme der Wirtschaft verstehen. Es sei daher dringend erforderlich, daß durch entsprechende Aufklärung evtl. auch durch Ehrenwachen seitens der Vereinsmitglieder, andere Verhältnisse geschaffen würden.

—* Die Kreisbehörde hat an die Ortsbehörden eine Mitteilung gelangen lassen, in der sie darauf hinweist, daß es bei dem mit Beginn der warmen Jahreszeit vermehrt einsetzenden Verkehr der Kraftwagen und Krafträder Aufgabe der Behörden ist, alles zu tun, um die damit verbundenen Gefahren für Leib und Leben, Hab und Gut der Benutzer und Anlieger der großen Wege nach Möglichkeit vermeiden zu helfen. Die Landjäger sind mit entsprechenden Weisungen versehen worden, die sich auf die Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und genaue Ueberwachung derselben beziehen. Den Warnungszeichen an Gefahrpunkten soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ebenso zweckmäßig, so heißt es in der Mitteilung, erscheint es, erneut alle mit der Beaufsichtigung von Kindern betrauten Persönlichkeiten, insbesondere der Lehrpersonen, an die den Kindern drohenden Gefahren zu erinnern und ihnen wiederholte Belehrung und Verwarnung ans Herz zu legen. Die Fuhrwerksbesitzer seien an die Notwendigkeit rechtzeitigen Ausweichens und Einhaltens der rechten Straßenseite aufmerksam gemacht. Alle diese Pflichten und Forderungen, so heißt es zum Schluß, gewinnen besondere Bedeutung im Hinblick auf die in der Nacht zum 29. Mai stattfindende Prüfungsfahrt des „Sauerländischen Auto- und Bob-Klubs E. V.", Sektion des Kölner Automobil-Klubs e. V. Es handelt sich hierbei bekanntlich zwar nicht um eine Geschwindigkeitsprüfung, sondern um eine Zuverlässigkeitsfahrt. Trotzdem läßt einmal die Tatsache, daß es sich um eine Nachtfahrt handelt, aber auch die im Hinblick hierauf zu erwartenden vorherigen Uebungsfahrten der Teilnehmer die Beachtung aller Vorsichtsmaßregel zurzeit als besonders notwendig erscheinen.

—* Der Reichsfinanzminister hat mit Einverständnis des Reichsverkehrsministers das auf Papiermark lautende Notgeld der Deutschen Reichsbahn und die Gutscheine der Reichsbahndirektionen mit Einlösungsfrist bis zum 16. Juni 1924 aufgerufen. Der Umtausch gegen andere Zahlmittel erfolgt innerhalb dieser Zeit bei allen Eisenbahnkassen. Nach dem 16. Juni erfolgt die Einlösung nur noch bei der Hauptkasse der Reichsbahndirektion Berlin bis zum 16. Juli 1924. Das auf Dollar und Goldmark lautende wertbeständige Notgeld der Deutschen Reichsbahn bleibt in vollem Umfange bis auf weiteres im Umlauf und wird vom Aufruf nicht berührt.

—* Die Einlösungsfrist der Schatzanweisungen verlängert. Die Frist, innerhalb der die als Zahlungsmittel verwendeten Stücke der Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Goldanleihe), fällig am 2. September 1935, über 0,42 Mark Gold (1/10 Dollar) 1,05 Mark Gold (1/4 Dollar), 2,10 Mark Gold (1/2 Dollar), 4,20 Mark Gold (1 Dollar) 8,40 Mark Gold (2 Dollar) und 21 Mark (5 Dollar) zum Nennwert in Rentenmark oder andere gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden, wird bis zum 31. Mai 1924 verlängert.

—* Die Militärrenten werden bei den Postanstalten am 28. Mai gezahlt.

Erndtebrück, 25. Mai. Ein verwegener Einbruchsdiebstahl in das Ladengeschäft des Herrn Fritz Bombof hierselbst wurde in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Samstag ausgeführt. Als man Morgens in den Laden kam, bemerkte man, daß eine Anzahl Herrenanzüge und Mäntel, Kinderanzüge, Wäsche und anderes fehlte. Auch lagen verschiedene Manufakturwaren zerstreut am Boden umher. Der oder die Diebe hatten sich aus der gegenüber liegenden Stellmacherei eine Leiter geholt und diese am Ufer des Benfebaches an die Mauer gestellt, um durch ein Fenster eindringen zu können. Sie sind dann von hinten in den Laden eingedrungen und haben anscheinend durch die vordere Eingangstüre, die man geöffnet fand, den Laden verlassen. — Es wurde sofort ein Polizeihund aus Weidenau herangeholt, der aber ganz andere Spuren feststellte, als man vermutet hat. Ein Polizeihund aus Iserlohn sollte noch herangeholt werden, dessen Ankunft aber durch das inzwischen eingetretene Regenwetter zwecklos wurde. Es wird als sicher angenommen, das der Diebstahl nur von Persönlichkeiten ausgeführt worden ist, denen die Einrichtung und auch die Tatsache bekannt war, daß in dem Ladengebäude bauliche Veränderungen vorgenommen werden, wodurch den Spitzbuben das Handwerk erleichtert wurde. Von den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur, doch besteht die Hoffnung, daß die polizeilichen Ermittelungen, die eingeleitet sind, von Erfolg sein werden. — Wie hoch sich der Schaden beläuft, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

—* Am Mittwoch den 28. Mai 1924 8 Uhr vorm. — 2 Uhr nachm. findet in Siegen, Bürgergesellschaft Koblenzerstr. ein Versorgungssprechtag statt. Zweck des Versorgungssprechtags ist die ständige Fühlungnahme des Versorgungsamts mit den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Am Sprechtage werden den Vorsprechenden Auskünfte in allen Versorgungsangelegenheiten erteilt. Ferner werden Anträge in Versorgungssachen aufgenommen. Der letzte Rentenbescheid oder sonstige Papiere (Militärpaß usw.) sind unbedingt mitzubringen. Orthopädische Angelegenheiten werden an den Sprechtagen des Versorgungsamtes nicht bearbeitet.

Fußball.

Laasphe 2. — Frankenberg 2. 1 : 1 (Eckenverhältnis 4 : 2).
Banfe 3. — Laasphe 3. 1 : 3.
F.V. Breidenstein 2.—Sp.V. Feudingen 2. 3 : 3 (2 : 1)

Eingesandt.

Am 18. Mai hatte der FV. Hesselbach versucht, durch Zuzug Siegerländer Spieler und durch ein äußerst ruppiges Spiel mit aller Gewalt den Sportverein Feudingen, Meister der Edergruppe, zu schlagen. Es mißlang, wie schon mitgeteilt. Mit wildem Draufgängertum ist eben nichts zu erreichen. Denn es gehört auch eine gewisse Spieltechnik dazu, was Hesselbach anscheinend nicht begreift und glaubt, sich den Sieg auf dem Papier sichern zu müssen. Nur so können wir den Artikel in der Wittgensteiner Zeitung verstehen. Was soll zunächt der persönliche Angriff gegen unsern Unparteiischen? Ist doch der Einsender selbst ein Mann, dem alle Fähigkeiten zu einer Spielleitung fehlen. Wir erinnern uns, das er vom Bezirk aus für untauglich dazu erklärt wurde. Ob er für Kritik um so geeigneter ist? Sodann möge sich Hesselbach gesagt sein lassen, daß auf ein grobes Klotz auch ein grober Keil gehört. Wenn Ihr Tormann unsern Stürmern Schläge anbietet, soll er sich nicht wundern, wenn er darauf entsprechende Antworten erhält. Ueberhaupt vermißten wir von seiten Hesselbachs jegliche Spieldisziplin. Wir sind es nicht gewohnt, daß ein jeder glaubt nach seiner Manier toben und schimpfen zu können. Wir könnten hier noch viel erzählen von dem Benehmen Hesselbachs, haben aber keine Lust ein sportliches Waschweib zu werden. Selbstverständlich begrüßen wir es mit Freuden, Hesselbach auf neutralem Boden zu begegnen. Hoffentlich zeigt dann der Verein einmal, daß er schon vier Jahre spielt und seine hinterwäldlerischen Gewohnheiten abgelegt hat.

Sportverein Feudingen.

Vermischtes.

Der Mord in Dittmannsdorf. Zu unserer Mitteilung über die Ermordung des Gemeindevorstandes Wüstner in Dittmannsdorf bei Freiberg und des Mordversuches an seiner Ehefrau wird uns mitgeteilt, daß es der unausgesetzten Tätigkeit der Staatsanwaltschaft, der Kriminalpolizei und der Landgendarmerie nach kurzer Zeit gelungen ist, den bereits vorbestraften Arbeiter Friedrich Max Schmidts aus Freiberg des Verbrechens an dem Ehepaar Wüstner zu überführen. Schmidts ist 18 Jahre alt, seit längerer Zeit arbeitslos, und kam zu dem Entschlusse, sich durch Einbruch Geld zu verschaffen. Dazu schien ihm das alleinstehende Wüstnersche Gebäude besonders geeignet. Er hatte im vorigen Jahre in Dittmannsdorf als Knecht gedient, kannte die Verhältnisse und Räumlichkeiten des Wüstnerschen Grundstückes und vermutete Geld bei Wüstners. Schmidts war gegen 12 Uhr nachts in die Wohnung eingestiegen und hatte mit einem Beile auf die Eheleute eingeschlagen, bis die Opfer kein Lebenszeichen mehr von sich

Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend

Dr. med. Benno Koppenhagen

Aus dem Tagebuche eines Thüringer Landarztes

Einige aus den vielen glänzenden Urteilen:

„Diese heiteren Erlebnisse des Landarztes sind so erfrischend und köstlich geschrieben ... Man muß Tränen lachen!"

„Wir haben seit langem kein so köstliches Buch gelesen, bei dem wir so aus vollem Herzen gelacht haben."

„Ein erfrischend lustiges, ja von Humor und Laune sprühendes Buch, in seinem elegant-humorvollen leichten Stil, in seiner Art, mit den Dingen und den Menschen zu spielen, einzig."

Illustrierte Ausgabe
mit 20 köstlichen Bildern

Auf holzfreiem Papier in Halbleinen gut gebunden Mk. 4.—

Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den

DREI SONNEN VERLAG - LEIPZIG

Georgiring 3/5 . Postscheckkonto Leipzig 68 544

gaben. Schmidts entnahm dann der Hose Wüstners die Schlüssel des Geldschrankes, der in einem Zimmer des Erdgeschosses stand. Dem Schrank entnahm er rund 1000 Mark. Schmidts ist in vollem Umfange geständig.

Telephonische Uebertragung von Photographien. Eine Radio-Meldung aus New York besagt, daß es der amerikanischen Telegraphen- und Telephongesellschaft gelungen ist, durch Telephon 15 Photographien, die in New York aufgenommen wurden, nach Cleveland zu übertragen. Es wurden Versuche unternommen, die die Wiedergabe der Photographien in jeder Hinsicht gestatten.

Geschoßexplosion auf einem französischen Panzerschiff. An Bord des französischen Panzerschiffes „Patrie", das gegenwärtig vor Boulogne Schießübungen abhält, explodierte ein Geschoß, wobei 13 Matrosen, darunter mehrere schwer, verletzt wurden.

Schwerbestrafte Diebe. In Kattowitz entwendeten zwei Diebe aus verschlossener Garage ein Automobil und fuhren in schnellstem Tempo in der Richtung der alten Grenze davon. In der Nähe von Ochojetz verlor der Lenker die Herrschaft über das Auto. Dieses sauste gegen enen Baum und wurde zertrümmert. Beide Diebe wurden später im Graben tot aufgefunden.

Waffenfund im Reichstag. Am Dienstag wurden anläßlich von Instandsetzungsarbeiten im Reichstag vom Heizerpersonal an einem abgelegenen Raume der Heizanlagen, der seit Jahren nicht betreten worden ist, dreizehn Militärgewehre und Karabiner in verstaubtem Zustande gefunden. Das läßt darauf schließen, daß die Waffen bereits seit der Besetzung des Hauses Ende 1918 durch das sogenannte Regiment „Reichstag" dort lagern.

Unterparlamente für die britischen Inseln? Die englische Regierung hat beschlossen, einen aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzten Ausschuß zu ernennen, der den Vorschlag, für England, Schottland und Wales Unterparlamente einzurichten, prüfen soll.

Der irische Präsident Pothgrave hat einen Streich ausgeführt, der einem Mussolini würdig wäre. Die Dubliner Stadtverwaltung war wegen Verschwendungssucht und Unfähigkeit angeklagt. Eine Untersuchung gegen die Verwaltung war im Gange. Jetzt hat der Präsident kurz und bündig die gesamte Stadtverwaltung fristlos entlassen, und zwar den Ersten Bürgermeister, den Zweiten Bürgermeister, 14 städtische Abgeordnete und 60 Councellers. Alle sind entlassen. Die Stadt wird in den nächsten zwei Monaten durch drei bezahlte Kommissare verwaltet werden. Dublin hat eine Einwohnerzahl von 330 000 und eine Schuld von 200 856 388 Pfund.

Die Unruhen in Albanien. Der „Matin" meldet aus Belgrad, daß in Nordalbanien erneut schwere Unruhen ausgebrochen sind. Die Aufständischen sollen sich bereits der Stadt Skutari sowie anderer Städte bemächtigt haben.

Amtl. Dollar-Mittelkurs: Unverändert 4,200 Billionen

MAGGI's Würze gibt allen Suppen, Gemüsen, Sossen Fleischgeschmack!



Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in grossen Originalflaschen zu Gm. 5.- Man achte auf unversehrten Plombenverschluss.

Überzeugen Sie sich erst zwanglos über Auswahl u. Preise meiner **Tapeten,** ehe Sie von auswärts beziehen.

C. Kämmereit, Laasphe, Bahnhofstr.

Große Auswahl! Billige Preise! in

Gardinen, alle Breiten
Etamine
Spannstoffe
Stores in Erbstüll und gemustert, ein- und dreiteilig
Scheibengardinen
Tüllborden.

Laasphe **J. J. Metz**

Fernruf 196.

Bestecke

Ausführung:
Silber,
Versilbert,
Alpacca,
mit und ohne Etui empfiehlt

B. Baumann, Uhrmacher, **Laasphe,**
Tel. 71 Königstr. 39. Tel. 71



Größte Auswahl! Niedrigste Preise!

Nähmaschinen, Fahrräder und Zentrifugen, erstklassige Fabrikate.

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen.

Elektrische Heizapparate Fabr. Mirella.

Petringöfen,
Herde aller Art, Kupferkessel.

Haus- und Küchengeräte.

C. Manneschmidt,
Laasphe, Telephon 63.

Bekanntmachung.

Die diesseitigen infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Erndtebrück durch Bekanntmachung vom 17. ds. Mts. getroffenen vorläufigen Anordnungen werden hiermit aufgehoben. An ihre Stelle treten die Bestimmungen der vom Herrn Landrat in Berleburg erlassenen „Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen" vom 20. Mai ds. Js., auf die hiermit noch besonders hingewiesen wird.

Erndtebrück, den 22. Mai 1924.

Die Polizeiverwaltung: Roeßler, Amtmann.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die Termine zur Zahlung der Hundesteuer, des Mittelschulgeldes und der städt. Steuern (Abschlußzahlung) für das Rechnungsjahr 1923 sind seit Wochen verstrichen.

Die Rückstände mahnen wir hiermit an.

Beträge, die bis zum 5. Juni ds. Js. nicht gezahlt sind, werden beigetrieben.

Laasphe, den 24. Mai 1924.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.
Hahn, Stadtrentmeister.



AMBI-
Getreidemäher Schrot- u. Backmehl-Mühlen
Garbenbinder Viehfutter-
Grasmäher Schnelldämpfer
Strohpressen Separatoren

Rein deutsche Erzeugnisse!
Viele Anerkennungen.
Verlangen Sie von Ihrem Landmaschinen-Lieferanten „AMBI" und Sie werden zufrieden sein.
Fordern Sie Druckschriften L.

AMBI- Maschinenbau Akt. Ges. **Abt. II | T 85**
Berlin SW 68, Kochstr. 18

Gebr. Eberbach
Stukkateurmeister
Unternehmung f. innere u. äußere Stuckarbeiten.
Wolzhausen (Kreis Biedenkopf)
Fernsprecher Amt Breidenbach Nr. 23.

Moderne Deckendekorationen, Rabitzarbeiten.
Fassaden in Zement, Kalk, Stein- u. Edelputz.
Lager u. Lieferung von einschl. Baumaterialien.
Besuche u. Kostenanschläge gratis. Beste Referenzen.



Fachmännisch bedient werden Sie beim Kaufe eines
Fahrrades, Nähmaschine, Centrifuge
bei **Wilh. Schröder,** Fahrradhandlung, Reparaturwerkstätte.
Vertreter von Adler, Göricke, Dürrkopp.
Zahlungserleichterung — Niedrige Preise.

Ludwig Dresler, Laasphe
Telephon Nr. 38.

Sportwesten für Damen u. Kinder.
Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Macco, Seidflor und Seide.
Tricot-Schlupfhosen in Baumwolle u. Kunstseide f. Damen u. Kinder.
Farbige Unterröcke in Seidentrikot, Moirée Satin etc.
Sämtl. weiße Wäsche für Damen u. Kinder.

-/- Rasieren unnötig!
D.R.P. **ANTIPILOX** D.R.P.
entfernt jeden unliebsamen, lästigen Haarwuchs im Gesicht u. am Körper durch Abtöten der Wurzel für immer. Garantiert schmerzlos u. unschädlich.
Versandhaus „Hansa"
Bartelsstr. 65, Hamburg 852 **-/-**

Damen-Hemden,
Damen-Hosen,
Damen-Nachthemden,
Damen-Nachtjacken,
Damen-Prinzeßröcke in Seide, Batist und Chiffon,
Damen-Untertaillen,
Damen-Garnituren Hemd, Hose, Nachthemd, passend,
Damen-Schlupfhosen in Macco und Seide,
Damen-Strümpfe in Seidenflor, Seide und Kunstseide,
Damen-Corsetts,
Damen-Hüfthalter,
Damen-Büstenhalter.

Jac. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe.

Sommer-Kleidung.

Herren-Anzüge M. 28 u. höher
Jünglings-Anzüge „ 23 „ „
Knaben-Anzüge „ 10 „ „

Windjacken, Lüsterjoppen
Loden- und Waschjoppen
sowie Hosen
in allen Preislagen
große Auswahl.

Laasphe **Fr. Loos I.**

Herren-Oberhemden in weiß und Zephyer,
Herren-Nachthemden,
Herren-Macco-Hemden mit u. ohne Einsatz,
Herren-Hautjacken in Netz u. Macco,
Herren-Unterhosen in Macco,
Herren-Socken in Wolle, Macco und Seidenflor,
Herren-Kragen u. -Binder,
Herren-Stutzen,
Herren-Sportgürtel,
Herren-Hosenträger.

Jac. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe.

Für Zahnkranke!

Bin jeden **Dienstag** und **Freitag** in **Erndtebrück** bei Ww. H. König, Kirchstraße, anwesend.

Sprechstunden von vorm. 9 bis nachm. 5 Uhr. Behandlung sämtl. Kassenmitglieder.

Adolf Scheuer,
Laasphe, Dentist. Vertr. jr.

Nächste Sprechstunde
Pfingstdienstag.

Dr. Reipen
Hals-, Nasen- u. Ohren-Arzt
Siegen.

Vertreter gesucht.

Hohen Verdienst bringt der Verkauf der ges. gesch. Schärfeapparate für Häckselmaschinen und Sensen. Letzterer ersetzt das Dengeln der Sensen. Jeder Landwirt kauft. Muster franko Nachnahme. Rückgabe gestattet.

Max Straffer, Erfurt.

Kräftiges sauberes
Mädchen,
nicht unter 19 Jahren, Kinderlieb, per sofort für kleinen Haushalt gesucht. Gute Behandlung.

Frau Glade,
Elberfeld
Nützenbergerstr. 262.

Halbtagsmädchen
(über Mittag) für kl. Haushalt sofort gesucht. Wo, sagt die Expd. d. Wittg. Ztg.

Firnis 1 kg 1,20
Fussbodenfarbe
zum vorstreichen 1 „ 1,20
Fussbodenlackfarben 1,50
sowie alle streichfertigen Oelfarben für Fenster, Türen in 1 kg Dosen.
Pinsel, Bürsten, farbiges Carbolineum
empfiehlt
Max Kubitzsch,
Malergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstraße 40.

Einsatzhemden
Nessel
Chiffon
Schürzenstoff
Taschentücher
empfiehlt zu billigen Preisen
Gustav Langenbach
Laasphe Wallstr. 3

Bekanntmachung.

Staatliche Grundvermögenssteuer.

Die Steuerwerte der Grundstücke sind nachgeprüft worden. Soweit das Ergebnis von der bisherigen Veranlagung abweicht, sind die Steuerschuldner schriftlich benachrichtigt worden. Die anderen Steuerschuldner haben die Steuer in der bisherigen Höhe bis zum 15. jeden Monats ohne besondere Aufforderung weiterzuzahlen. Auch sie können gegen das Ergebnis der Nachprüfung und die darauf gegründete neue Veranlagung binnen einem Monat, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einspruch bei dem Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses einlegen. Die Zahlung der Steuer wird dadurch nicht aufgehalten. Für die Untersuchung der als unbegründet zurückgewiesenen Einsprüche wird eine besondere Gebühr erhoben werden.

Erndtebrück, den 20. Mai 1924.

Der Amtmann: Roeßler.

Ev. Kirchengemeinde Laasphe.

Zufolge entstandener Unzuträglichkeiten wird hiermit das **Fußball- und Schlagballspiel** auf dem Kirchplatz **untersagt**. Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht. Eltern haften für ihre Kinder.

Das Presbyterium.

Die **Abgabe der Plätze für Wirtschaften** auf dem Stünzel **(Tierschaufest)** findet am **Freitag den 6. Juni,** nachm. 5 Uhr statt. Standgeld muß bar bezahlt werden.

Landw. Kreisverein.

Kegelklub Laasphe.

Am **Himmelfahrtstage** bei günstiger Witterung
Ausflug nach dem Harfeld.
Treffpunkt 5½ Uhr morgens an der Wasserstraße Ecke Bergstr.
Der Vorstand.

Sitzung

der Gemeindevertretung von Erndtebrück am Dienstag den 27. Mai 1924, nachmittags 5½ Uhr auf dem Amtsbüro.

Die Tagesordnung liegt auf dem Amtsbüro offen.

Erndtebrück, 23. Mai 1924
Der Amtmann: Roeßler

Bekanntmachung.

Am Montag den 26. Mai, abends 8½ Uhr findet in der 1. Klasse der Stadtschule eine

Elternversammlung

statt.

Tagesordnung.

1. Bekanntgabe der Bestimmungen über die Wahl zum Elternbeirat.
2. Wahl des Wahlvorstandes.

Der Schulleiter:
Steen.

Bekanntmachung.

Die beantragten Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1924 sind eingegangen.

Die Einlösung muß bis zum 31 ds. Mts. erfolgt sein.

Laasphe, den 24. Mai 1924.
Die Stadtkasse: Hahn.

Vertausche einige Zentner
Kartoffeln
gegen **Heu.**
Jakob Moses,
Laasphe.

Ein
Kreissägebock
mit **Welle, Lager** und **2 Sägeblättern** zu verkaufen. Angebote unter A. Z. befördert die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.



Ein Waggon „Toska"
Zigaretten eingetroffen

Das Verlangen nach einer billigen Konium-Zigarette ist durch die Zeitverhältnisse begründet. Durch großen Einkauf ist es mir möglich geworden, die altbewährte und allerwärts bekannte

Toska-Zigarette mit Goldmundstück

aus garant. rein orientalischem Tabak hergestellt, in frischer Ware als

2-Pfennig-Zigarette

dem Konium zuzuführen.

Jeder Posten sofort lieferbar! Lagerbesuch stets lohnend!

Franz Henrich,
Kolonialwaren-Grosshandlung,
Dillenburg

Telefon 44 Telefon 44